

## Exkursion des DVW Thüringen in die Lausitz

Ende August führte die im zweijährigen Turnus stattfindende große Exkursion fast 50 Mitglieder des DVW Thüringen und deren Angehörige dieses Mal in die Lausitz. Das von Steffi Orth ausgearbeitete abwechslungsreiche Programm enthielt sowohl fachliche Schwerpunkte als auch touristische Attraktionen.

Den ersten Stopp am Anreisetag machten die Exkursionsteilnehmer in Forst/Lausitz. Direkt an der deutsch-polnischen Grenze gelegen, trafen wir den derzeitigen Leiter der deutsch-polnischen Grenzkommission, Herrn Dr. Seyfert von der LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg). Er erläuterte uns die Aufgaben der Grenzkommission: die Grenze zwischen Deutschland und Polen zu vermessen, bestehende Grenzzeichen zu kontrollieren und diese gegebenenfalls zu erneuern. Ein weiteres Ziel ist die Erstellung eines gemeinsamen Kartenwerks, in dem alle Grenzzeichen und ihre Sicherungen dargestellt sind. Dies wurde uns anhand älterer und neu erstellter Karten gezeigt.

Nach umfassender Erläuterung der Problematik führte uns Herr Seyfert, bei strahlendem Sonnenschein, auf einen kurzen Spaziergang entlang der Lausitzer Neiße.



Bild 1: Die Exkursionsteilnehmer besichtigen eine Markierung der deutsch-polnischen Staatsgrenze. Vorbei an weiteren Grenzmarkierungen kehrten wir zum Bus zurück. Nach kurzer Fahrt erreichten wir unser Hotel in Roggosen und ließen den Tag mit einem leckeren Abendessen ausklingen.

Am folgenden Tag lernten wir die Lausitz von ihrer wohl bekanntesten Seite kennen. Es stand der Besuch des heute noch aktiven Braunkohletagebaus Welzow-Süd der Lausitzer Energie Bergbau AG (LEAG) auf dem Programm. Mit zwei geländegängigen Mannschaftswagen ging es durch den Tagebau, vorbei an den Förderbrücken und Schaufelradbaggern, fast bis auf Tiefe des Kohleflözes.

Die riesigen Förderbrücken schaufeln dabei den Abraum, der sich auf dem bis zu 120 m tiefen und bis zu 15 m starken Kohlenflöz befindet, auf die bereits ausgekohlte Seite des Tagebaus. Unter der Brücke liegt die Kohle frei und kann mithilfe der Schaufelradbagger

abgebaut werden. Der Tagebau Welzow-Süd ist der Hauptversorger für das Kraftwerk Schwarze Pumpe.



Bild 2: Der Braunkohletagebau Welzow-Süd

Zum Mittagessen waren wir im Gutshof Geisendorf angemeldet. Das Dorf Geisendorf selber wurde durch den Tagebau Welzow-Süd abgebrochen. Nur der Gutshof blieb im Jahr 2001 übrig und liegt jetzt direkt am Rand des Tagebaues. Bei einem leckerem Buffet und Bratwurst vom Rost sowie einem Blick über den Tagebau und die teilweise rekultivierten Flächen konnten die bisherigen Eindrücke in unserer Reisegruppe ausgetauscht werden. Anschließend trafen wir uns im Besucherzentrum mit den Vermesserkollegen der LEAG, die uns in einen interessanten Vortrag ihre Vermessungs- und Auswertungsmethoden im Tagebau erläuterten.

Den letzten Programmpunkt am zweiten Tag bildete die Fahrt nach Cottbus. Nach kurzer Stadtrundfahrt konnte die Reisegruppe bei einem Gang durch die Stadt noch einmal das schöne Wetter genießen, bevor es zurück zum Hotel ging, wo es galt, in geselliger Runde den Tag ausklingen zu lassen.

Den dritten Tag starteten wir mit einer Busfahrt durch die Lausitzer Seenlandschaft, einem künstlich angelegtem Seengebiet. 12 der ehemals 16 aktiven Tagebaue sind inzwischen rekultiviert. Die dadurch entstandenen Seen laden zum Entspannen und Verweilen ein und sollen künftig Touristen in die Region locken.

Unsere Rundfahrt durch die Lausitzer Seenlandschaft startete in Großräschen. Das dort gelegene Besucherzentrum an den IBA-Terrassen beherbergt eine Ausstellung zur geschichtlichen Entwicklung der Region.

Als ehemaliger Mitarbeiter im Tagebau wusste unser Reiseleiter Herr Lehmann zu jedem Ausflugspunkt die passende Anekdote. Sowohl die Bootsfahrt auf dem Senftenberger See als auch der Besuch des Aussichtsturms „Rostiger Nagel“ wurden trotz schlechter werdenden Wetters zu einem heiteren Erlebnis.





Bild 3: Der Aussichtsturm „Rostiger Nagel“

Den krönenden Abschluss unserer Lausitz-Tour bildete der Besuch der stillgelegten Abraumförderbrücke F60 in Lichterfeld. Ausgestattet mit festem Schuhwerk und Helm machten wir uns unter Führung unseres Guides auf den Weg das imposante Bauwerk zu erklimmen. Nach ca. 500 m Fußweg und unzähligen Informationen machte am Ende der Ausblick aus 74 m Höhe den wackligen Aufstieg wett.

Abschließend bleibt mir nur, die Organisation der Fahrt zu loben. Alle ausgewählten Stopps und Zwischenziele waren zu einem stimmigen Programm zusammengestellt und ich freue mich aufs nächste Mal. Vielen Dank, sicherlich auch im Namen der anderen Teilnehmer, an Steffi Orth und wir hoffen, du organisierst auch die nächste Fahrt.

Christiane Reyer, Erfurt